

Böden wurde es durch die Soldaten weggeholt. Als 200 Mann Reiterei eine volle Scheune verlangten, da mußte auf Anordnung des Richters Christian Leonhardt dieselbe geben, weil derselbe noch 3 hatte. Während dieser zwei Tage wurden uns 12 Pferde mitgenommen, auch 2 Ochsen und ungefähr 100 Schafe. Was wir an Gänsen, Enten und Hühnern einbüßten, das ist unzählbar. Für die 12 Stück Pferde erhielten wir, wie alle anderen Dorfschaften, 12 andere Pferde von unserem König . . . Fernere Einquartierung mußte sich mit Kartoffeln zufrieden geben, denn, wenn etwas in der Stadt geholt werden sollte, so wurde das Geld unterwegs genommen. Wer ja noch etwas Mehl hatte, konnte nicht backen. Auch hatte es keinen Zweck, in die Mühle zu fahren, da die Feinde uns Weizen doch nicht ließen. Nachdem etwa 8 Tage vergangen waren, so wurden wir die Einquartierung los und auch nicht mehr feindlich behandelt.“

(Bericht des Richters Johann Gottfried Leonhardt in Eutritsch, nach R. Krebs, Aus der Vergangenheit von Eutritsch.)

9. Leipzig gerät in die Gewalt der Franzosen. 1806.

„Der 18. October trat ein . . . Schon des Morgens an diesem Tage ward man davon benachrichtigt, daß bereits in und um Markranstädt, drei kleine Stunden von Leipzig, auf der Straße nach Weißenfels zu, der Vortrab eines ohnstreitig sehr bedeutenden französischen Corps zu spüren sey. Genug, um die allgemeine Vermuthung bestärkt zu sehen, daß in Kurzem die Franzosen Leipzigs sich bemächtigen würden.

Es wurde jetzt . . . aufs schleunigste eine Bürgerwache organisirt, von welcher fortdauernd mehrere Abtheilungen durch die Straßen patroullirten, um das Zusammenlaufen des Volks sogleich zu zerstreuen.

Unterdessen ruhte man auch heute von der Anhöhe des Schloßthurms oder sogenannten Observatoriums aus die ganze Zeit über mit aufmerkamen Augen und angewendeten Fernrohren, hauptsächlich auf der Straße nach Weißenfels, um sogleich, sobald sich eine stärkere Anzahl feindlicher Truppen nähern sollte, dem Publikum Nachricht davon zu ertheilen. Daß dieses ohnstreitig noch heute der Fall seyn werde, davon wurden Leipzigs Bewohner durch verschiedene, bei Jena und sonst in Gefangenschaft geraffene, von dem französischen Kaiser mit Sicherheitspässen entlassene, heute hier durchkommende sächsische Soldaten benachrichtigt. Diese sprachen von der Nähe französischer Truppen, versicherten jedoch zugleich, daß man sie als Sachsen von Seiten der französischen Behörden äußerst schonend behandelt, ihnen auch die Erklärung ertheilt habe, ihr Kaiser wolle mit dem Hause Sachsen keinen Krieg führen.

. . . Gegen 2 Uhr des Nachmittags berichteten endlich die Beobachter auf dem Schloßthurne, daß auf der erwähnten Straße von Weißenfels her nun wirklich ein bedeutendes französisches Kriegsheer im Anzuge sey, daß sich dasselbe gleich einer ungeheuren Wolke heraufwölze.

Kaum hatte sich diese Nachricht verbreitet, als auch schon eine Abtheilung französischer Husaren in dieselbe einsprengte, dem Magistrat die Erklärung überbrachte, daß Leipzig in die Gewalt der Franzosen gerathen, und Marschall Davoust, an der Spitze seines Corps, so eben im Anzuge sey, um sich im Namen des Kaisers der Stadt zu versichern. Zugleich besetzten sie mit blankem Säbel in der Hand alle Thore, die zu der Stadt führten, eben so das Rathhaus, das Amtshaus, in welchem sich die Post befand, von welcher sie sogleich alle Briefschaften in Beschlag nahmen usw.